

Blaues Kreuz Schaffhausen – Thurgau

Der Verein Blaues Kreuz Schaffhausen – Thurgau ist ein gutes Beispiel einer gelungenen Zusammenarbeit. Aus zwei Kantonalverbänden wurde ein effizienter Verein, der auch von den Behörden beider Kantone ernst genommen wird.

«Da es nur noch wenige Vereine gibt, haben wir uns bei der Fusion der beiden Kantonalverbände gleich für die Rechtsform Verein entschieden», sagt Conny Suter, die Stellenleiterin des neuen Vereins in Weinfelden. Der am 1. Juli 2013 von den Mitgliedern der ehemaligen Kantonalverbände Schaffhausen und Thurgau gegründete Verein hat sich gut etabliert und gehört zum Blauen Kreuz Schweiz. Auch die Schaffhauser Mitglieder freuen sich über diese Entwicklung. Ihr Kantonalverband wurde mangels Mitgliedern kleiner, Vorstandsämter waren durch bewährte, verdienstvolle Persönlichkeiten besetzt, welche die Ämter nach vielen Jahren aus verständlichen Gründen abgeben wollten. Da sich niemand als Nachfolger zur Verfügung stellte, war eine Vereinigung mit einem anderen Verband schon aus diesem Grund sinnvoll. Auf dem Gebiet des neuen Vereins sind noch der Blaukreuzverein Schaffhausen und die lokalen Blaukreuzgruppen Beringen und Sirnach tätig. Äusserst positiv ist für Schaffhausen, dass das Blaue Kreuz nach der Vereinigung zu Schaffhausen – Thurgau in der Stadt Schaffhausen an der Adresse Neustatt 17 wieder eine Beratungsstelle betreibt. Derzeit wird die Blaukreuzarbeit dort wieder aufgebaut, nachdem seit etlichen Jahren keine Beratungen mehr möglich waren. Rahel Gerber, die zu 80 % auf der Beratungsstelle in Weinfelden arbeitet, deckt innerhalb dieses Pensums auch zu 20 % die Beratung in Schaffhausen ab. Sie ist seit 2013 für das Blaue Kreuz Schaffhausen – Thurgau tätig.

Zudem ist es für Betroffene aus den Gemeinden am Untersee einfacher, nach Schaffhausen zu reisen als nach Weinfelden. Der neue Verein Blaues Kreuz Schaffhausen – Thurgau



Der Sitz des Kantonalverbandes Schaffhausen – Thurgau und die Beratungsstelle befinden sich in diesem Haus in Weinfelden.



Liebe Leserinnen und Leser

Natürlich, zertifiziert ist unsere Fachstelle als erste ambulante Suchtberatungsstelle im Thurgau seit Jahren. Natürlich, unsere Klientenarbeit wird von quathesi überprüft. Natürlich, im Thurgau haben wir mit dem Gesundheitsamt einen Leistungsvertrag.

Aber wir bieten noch viel mehr: Seit 2013 führen wir mit Rahel Gerber die Fachstelle für Alkoholprobleme in Schaffhausen.

Unsere Impulswochen und Gruppenangebote sind für alle Betroffenen und Angehörigen offen und manchem eine wichtige Gelegenheit, eigene Ziele und Zwänge zu bedenken. Unsere Fachstelle unter der Leitung von Conny Suter macht individuelle Beratungen, Kriseninterventionen, Begleitung und Nachsorge. Seit 2014 arbeitet Walter Liechti zeitweilig als Berater bei uns mit und bereichert unser Bildungsangebot nachhaltig. Niederschwellige Angebote sind im Stamm und im Kaffitreff zu finden.

Seit kurzem erproben wir das Modul «Beschäftigung» im Rahmen des Kaffitreff-Konzepts, das einigen Betroffenen einen willkommenen Wochenschwerpunkt bietet.

Unser Gruppenunterkunftshaus in Sent GR mit maximal 60 Plätzen ist – dank Freiwilligenarbeit – selbsttragend und kann von Blaukreuzgruppen zu einem reduzierten Pensionspreis gebucht werden.

Das alles, was nach mittelgrossem Betrieb tönt, wird vom seit 2013 bestehenden Verein Schaffhausen – Thurgau geführt.

Pfarrer Andreas Baumann, Präsident
Blaukreuz-Kantonalverband Schaffhausen-
Thurgau



Esther Rüegg ist seit 1995 im Blaukreuz-Kantonalverband Schaffhausen-Thurgau tätig.

leistet fachlich zertifizierte Arbeit und ist eine Organisation mit solider Infrastruktur. Vielleicht ist künftig sogar eine Aufstockung der Stellenprozente möglich, wenn sich der Kanton Schaffhausen wieder an den Kosten beteiligt. Bisher tragen von offizieller Seite die Evangelischen Landeskirchen einen Teil der Kosten. Conny Suter erklärt: «Seit einiger Zeit unterstützt der Kanton Thurgau unsere Arbeit wieder mehr, nachdem er sich für einige Jahre auf ein Minimum beschränkte. Das ist sehr erfreulich.» Wichtige Beiträge stammen von Spenden und Mitgliederbeiträgen, von den Blaukreuz-Brockenstuben in Pfyn und Wängi, vom Biberli-Verkauf sowie von Sammlungen und Stiftungen.

Die Beratung ist ein Bedürfnis

In letzter Zeit stiegen die Klientenzahlen rapide an. Das machte eine Aufstockung des Personalbestandes notwendig. Nebst Conny Suter und Rahel Gerber ist Walter Liechti als Berater in Weinfelden tätig. Esther Rüegg ist seit 1995, mit zwei Jahren Unterbruch, als Sekretärin tätig. Conny Suter sagt: «Wir sind sehr dankbar über die Beratungstätigkeit von Walter Liechti, denn grundsätzlich achten wir darauf, dass Männer auch von einem Mann beraten werden und Frauen von Frauen, wenn wir das auch nicht immer so konsequent durchziehen können.» Die durchschnittliche Dauer einer Beratung liegt bei einem Jahr. Die Frequenz von Sitzungen ist unterschiedlich. Klientinnen und Klienten werden auch zu Hause besucht. «Das ist wichtig, denn

dort lerne ich das Umfeld kennen, in dem jemand lebt», sagt die Sozialarbeiterin Conny Suter. Immer wieder sind aber auch Kurzberatungen gefragt. Conny Suter erläutert: «Hier geht es darum abzuklären, ob jemand wirklich abhängig ist. Manchmal sind es Angehörige, die sich erkundigen und wissen möchten, wie sie vorgehen sollen, manchmal auch Arbeitgeber.» Den Klientinnen und Klienten werden klare Aufgaben gestellt, die sie auf die nächste Besprechung hin erfüllen müssen. «Sie müssen sich mit sich selber auseinander setzen und ein entsprechendes Verhalten einüben», sagt die Sozialarbeiterin Conny Suter. Als Beispiel erwähnt sie eine Mutter, die sich von ihrer Tochter abgrenzen soll. Wie kommen denn die Klientinnen und Klienten überhaupt darauf, sich beim Blauen Kreuz zu melden? Conny Suter berichtet: «Etliche melden sich aus eigenem Antrieb, weil sie von uns wissen oder irgendwo von uns gelesen haben, andere werden von Organisationen oder vom Arbeitgeber vermittelt, wieder andere vom Strassenverkehrsamt, weil sie wegen Führerscheinentzugs dazu verpflichtet sind, einen entsprechenden Kurs zu absolvieren.» Ein Grossteil hat nebst der Alkoholsucht noch ein anderes Suchtproblem. Die meisten sind zudem nikotinabhängig, wenige auch drogensüchtig, weiss Conny Suter. Das Alter der Hilfesuchenden reicht von der Vierundzwanzigjährigen, die durch ihre Eltern vermittelt wurde und im Alter von

Blaukreuz-Beratung im Kanton Thurgau

Die Beratungsarbeit begann mit Hans Frischknecht aus Romanshorn, dann folgten Sämi Mäder und Armin Bissegger in Frauenfeld. Armin Bissegger zog mit der Blaukreuzstelle nach Weinfelden, wo er durch Jakob Stutz abgelöst wurde. Danach folgten Fred Zimmermann, dann Hansjürg Gnehm und Kurt Ammann, der im Amt erkrankte. Herbert Furgler nahm seine Tätigkeit beim Blauen Kreuz 1997 auf und baute die Beratungsstelle wieder aus. Er ist auch heute noch ehrenamtlich für das Blaue Kreuz tätig und macht bei den Impulswochen mit. Conny Suter arbeitet seit dem 1. Oktober 2005 auf der Stelle und übernahm die Stellenleitung 2011. Nach wie vor werden viele Arbeiten ehrenamtlich erledigt, so beispielsweise das Kassieramt durch Vorstandsmitglied Dr. Bernhard Kraft. Der initiative Präsident des Verbandes, der den Zusammenschluss einleitete, ist Pfarrer Andreas Baumann. Urs Anderwert ist Vizepräsident und für die EDV und Infrastruktur zuständig. Beatrice Ammann und Irma Frischknecht kümmern sich um die Mitglieder und um den Bereich Bildung. Erwin Wittwer ist Personalverantwortlicher und Emeli Meli Beisitzerin im Vorstand. Die Brockenstube in Pfyn wird von Tom Mc Loughlin und Ingrid Rickli (Stv.) geleitet, diejenige in Wängi von Florian Schöpfer. Die Jugendarbeit des Blauen Kreuzes läuft über die getrennte Organisation Prävention & Gesundheitsförderung und wird von Roger Stieger betreut.

18 Jahren mit dem übermässigen Alkoholtrinken begann, bis zu älteren Menschen. Das Durchschnittsalter liegt bei 46 Jahren.

Ein alkoholfreier Treffpunkt ersetzt die Vereine

Drei Therapiegruppen sind Gefässe für Klientinnen und Klienten, die sich gemeinsam austauschen und auf den Weg aus der Sucht begeben wollen. Eine Gesellschaftsgruppe ermöglicht Diskussionen über Bildung und Gesellschaft. Da immer die gleiche Person für die gleiche Gruppe zuständig ist, entsteht Kontinuität und die Teilnehmenden können ihre Persönlichkeit in positivem Sinn entwickeln.

Zu Beginn des Beitrags wurden lokale Gruppen erwähnt, die noch tätig sind. Stirbt nun die Vereinsarbeit einfach aus? Nein, aber sie wird anders fortgesetzt. Der Kafi-Treff Oase in Weinfelden ersetzt einen Verein. Hier mischen sich Angehörige und Betroffene mit allgemeinem Publikum, hier entstehen Diskussionen oder es wird auch ganz praktisch



Walter Liechti ist seit 2014 Sozialarbeiter auf der Blaukreuz-Beratungsstelle Weinfelden. (Bild: Archiv BK)

geholfen wie beispielsweise beim Ausfüllen der Steuererklärung. Im Blaukreuzverein teilen Betroffene, Angehörige und sonstige Mitglieder einen Teil ihres Lebens. Das ist jetzt im alkoholfreien Treffpunkt Oase möglich, der von Erika Anderwert geleitet wird. Emeli Meli ist die tatkräftige Stellvertreterin. «Gerade die Einsamkeit ist bei den Betroffenen problematisch», weiss Conny Suter. Im Kaffee-Treff Oase finden sie Gesellschaft, Gesprächsmöglichkeiten und Kollegen.

Veränderungen im Positiven

Auch die allseits bekannten und erfolgreichen Besinnungswochen haben ein neues Gefäss gefunden. Das Blaue Kreuz Schaffhausen – Thurgau führt zwei Impulswochen durch, immer im Mai und im November. Die Woche im Frühling findet in Sent GR statt. Dort unterhält der Verein ein Ferienlagerhaus. Conny Suter sagt: «Wir lernen in dieser Woche mit Emotionen und ohne «Spülmittel» zurecht zu kommen.» Die Herbstwoche wird in Walzenhausen durchgeführt. Beide Wochen finden in Zusammenarbeit mit dem Kantonalverband St. Gallen – Appenzell statt und sind stets gut besucht. Irma Frischknecht, Vorstandsmitglied von Blaues Kreuz Schaffhausen – Thurgau, freut sich besonders, dass die beliebten Besinnungswochen somit eine Fortsetzung finden. Alles was lebt verändert sich. Das Blaue Kreuz Schaffhausen – Thurgau ist ein gutes Beispiel dafür.

Text und Bilder: Lars Lepperhof

Nähe zu den Mitgliedern wird gelebt

Die Blaukreuzarbeit ist seit vielen Jahrzehnten im Kanton Schaffhausen verankert. Dank dem Zusammenschluss mit dem Blauen Kreuz im Kanton Thurgau konnte wieder eine Beratungsstelle eröffnet werden. Sie wird heute von Rahel Gerber-Iselin betreut.



Auch in der Stadt und im Kanton Schaffhausen ist das Blaue Kreuz präsent. Hier geht es zur Beratungsstelle an der Neustadt 17. (Bild: R. Gerber)

Robert Bolli hiess der erste Blaukreuzagent im Kanton Schaffhausen. Ernst Järmann erinnert sich: «Er fuhr mit dem Velo durch den Kanton.» Es folgte Max Wagner. Er erhielt eine Vespa. Albert Zellweger besuchte dann als Blaukreuzfürsorger die Vereine und Alkoholkranken per Auto. Es folgten verschiedene kürzere Anstellungen. Die Vereine wurden weniger und der Kanton entschied, anstatt der Blaukreuz-Beratungsstelle eine andere Suchtberatung zu unterstützen. Seit dem Zusammenschluss mit dem Blauen Kreuz Thurgau ist das Blaue Kreuz nun wieder an der Neustadt 17 in Schaffhausen mit einer Beratungsstelle präsent. Herbert Furgler, vormals Berater und Stellenleiter im Kanton Thurgau, begann, die Beratungsarbeit wieder zu beleben. Rahel Gerber-Iselin ist seit 2013 als engagierte Beraterin in Schaffhausen tätig und hat ein Herz für die Alkoholkranken und ihre Angehörigen. Sie wohnt zusammen mit ihrem Mann in Thundorf TG. Die Alkohol-Absinzenzbewegung ist ihr wohlbekannt: Ihre Eltern waren Heilsarmeeoffiziere. Sie sagt: «Die

Ziele des Blauen Kreuzes in Bezug auf Suchtmittel sind eigentlich identisch mit denjenigen der Heilsarmee.»

Anfängliche Skepsis schlägt ins Positive um

Wie konnte die Blaukreuzarbeit wiederbelebt werden? Rahel Gerber: «Ich stellte unsere Arbeit bei verschiedenen Institutionen des Kantons vor. Nun haben wir schon zahlreiche Anfragen, vereinzelt auch von Leuten, die in angetrunkenem Zustand Auto fuhren (FiaZ).» Rahel Gerber hat die Erfahrung gemacht, dass diese Menschen leider häufig unmotiviert in die Beratung kommen. Sie sagt: «Kaum jemand gesteht sich ein, dass er ein Alkoholproblem hat. Doch es kommt immer wieder vor, dass diese Leute am Ende der Beratung und der Auflagen mit uns in Kontakt bleiben.» Rahel Gerber arbeitet in ihren Gesprächen meist systemisch und lösungsorientiert. Sie stellt sich vor, informiert über das Blaue Kreuz, formuliert mit dem Klienten Ziele und versucht, ihm gerecht zu werden.



Rahel Gerber-Iselin deckt die Beratungsarbeit in Schaffhausen ab. (Bild: L. Lepperhoff)

Beruf, Familie und Freizeitbeschäftigungen werden angesprochen, ohne den zielführenden Pfad des Dialogs zu verlassen.

Beraterin besucht Blaukreuzanlässe

Meistens haben die Leute, die in Schaffhausen in die Beratung kommen, in erster Linie ein Alkoholproblem. Dazu kommen private, berufliche oder finanzielle Schwierigkeiten, die besprochen werden wollen. Häufig suchen auch Angehörige von Alkoholkranken Rat bei der Fachstelle. Manchmal ist eine Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen wie der Arbeitsvermittlung (RAV) oder einem Arzt oder Psychiater notwendig. Viele Klienten wollen kontrolliert trinken. Rahel Gerber und ihre Kollegen haben jedoch in der Beratungspraxis die Erfahrung gemacht, dass das äusserst selten klappt und die Klienten wieder in das gleiche Fahrwasser gelangen. «Ein vollständiger Verzicht auf den Alkohol ist einfacher», sagt die fröhliche Frau, die oft bis sechs Gespräche pro Tag durchführt. Sie identifiziert sich mit dem Blauen Kreuz. Darum besucht sie auch Blaukreuzgruppen und -anlässe. «Der Kontakt zwischen Beratern und den Mitgliedern und Sympathisanten ist uns wichtig», sagt sie. Sie war, wie ihre Eltern, einige Jahre bei der Heilsarmee tätig und absolvierte danach das Theologisch-Diakonische Seminar (TDS) in Aarau. Zudem erwarb die sozial-diakonische Mitarbeiterin einen Masterabschluss in Theologie.

Als nächstes steht der Blaukreuznachmittag in Schaffhausen vor der Tür. Ernst Järmanns Vater rief ihn als Kantonalpräsident ins Leben.

Bericht: Lars Lepperhoff

Vom Bauspengler zum Laienprediger und Heilstättenleiter

Der Schaffhauser Blaukreuzler Ernst Järmann kennt das Werk durch und durch. Bereits seine Grosseltern und Eltern waren Mitglieder. Alkoholkranken Menschen war er seit jeher eine Stütze, das Begleiten von Menschen eine wichtige Lebensaufgabe.

Ernst Järmanns Leben nahm oft ungeahnte Wendungen. Als der 1936 Geborene die Lehre als Bauspengler antrat, hätte er sich nicht träumen lassen, dass er einmal als Gemeindeglieder ein Pfarramt führen und eine grosse Heilstätte für Alkoholkranken leiten würde. Als einzige Konstante in seinem besonderen Lebenslauf nennt er die Tatsache, dass er von jeder Aufgabe, die er begann, zuerst nichts wusste. Er erlebte eine behütete Kindheit in Schaffhausen. Grosseltern und Eltern waren bereits Mitglieder im Blaukreuz-Verein Schaffhausen. Den 1. April 1944 wird er nie mehr vergessen. Es war ein Samstagmorgen. Sein Vater war im Militär. Wie immer machten sich die Menschen auf den Weg in die Stadt Schaffhausen, um auf dem Markt einzukaufen. Ernst war wegen einer Kinderkrankheit zu Hause, als es plötzlich dumpf krachte. Seine Mutter, die ihn gerade zum Metzger schicken wollte, rief: «Warte, man weiss ja nie!» Da folgte noch ein weitaus lauterer Knall. Bald danach heulten die Sirenen. Leute, die aus dem Bus stiegen, riefen: «Sie bombardieren die Stadt! In der Stadt brennt es!» Ernst Järmann erinnert sich: «Bei diesem Angriff der USA auf die Stadt ging vieles kaputt, auch der Arbeitsplatz meines Vaters, die Kammgarn-Spinnerei. Da der Telefonanschluss wegen des Angriffs gekappt war, konnte mein Vater uns nicht erreichen und machte sich grosse Sorgen.» Der Vater war im Militärdienst mit der Leitung der Trinkerheilstätte Götschihof beauftragt worden. Sie wurde von der durch General Guisan gegründeten Organisation «Heer und Haus» geführt. Während der Ferien durfte Ernst ihn besuchen und kam dort erstmals mit Alkoholkranken in Kontakt. «Es waren sensible und liebevolle Menschen», erinnert er sich an

diese prägende Zeit. Soldaten aus allen Waffengattungen, die ein Alkoholproblem hatten, wohnten und arbeiteten dort. Dienstgrade spielten keine Rolle.

Alkoholkranken helfen

Ernst wollte gerne einen handwerklichen Beruf erlernen. Dass ihm dies ein ganzes Leben lang zugutekommen würde, ahnte er ebenso wenig wie dass er gerade dadurch Alkoholkranken besonders nahe sein und ihnen helfen konnte. Sein beruflicher Weg führte ihn nach Bern, wo er in Bümpliz seine Frau Lisa kennenlernte. Lisa machte zwar im Töchterbund mit, stammte aber nicht aus einer Blaukreuzfamilie, und Ernst mit seinem Schaffhauser Dialekt war damals in Bern ein Exot. Doch die Sympathie füreinander, gemeinsame Lebensziele und Auffassungen kitteten sie sofort zusammen, so dass sie heirateten. In Bern arbeitete sich Ernst Järmann in das Fachgebiet des Ventilationsspenglers ein. Dass er Blaukreuzler war, akzeptierte sein Chef. Oft gab er ihm Alkoholgefährdete mit auf die Montage. So auch einen ehemals guten Mechaniker auf die Baustelle nach Solothurn. Dieser konnte nur noch Hilfsarbeiten ausführen, weil er bereits angetrunken zur Arbeit kam. Ernst Järmann erinnert sich: «Ich hatte Verständnis für das Alkoholproblem des Mannes, sagte ihm aber klipp und klar, dass ich ihn am Morgen um 6.00 Uhr zu Hause abhole und nach Arbeitsschluss wieder direkt nach Hause bringe.» In den ersten Tagen entfernte sich der Arbeiter von der Baustelle. Ernst fand ihn im Restaurant nebenan, setzte sich zu ihm und redete mit ihm. Er erwirkte, dass der Mann eine Verpflichtung unterschrieb, die ihm vorgab, sich an die Vereinbarungen zu halten und keine alkoholi-



Lisa und Ernst Järmann blicken auf ein reiches Leben zurück.

schen Getränke mehr zu trinken. Tatsächlich schaffte es der Arbeiter, ganz auf den Alkohol zu verzichten. Seine Tochter wartete einmal an einem Abend und sagte zu Ernst Järmann: «Danke, jetzt habe ich meinen Vater wieder!»

Auch am ersten gemeinsamen Wohnort in Ittigen bei Bern lebte im gleichen Block wie die Järmanns ein Alkoholkranker. Heinz Hügli, damals Blaukreuzagent, besuchte ihn und vertraute ihm Ernst Järmann an. Der damalige zweite Blaukreuzagent des Kantons Bern ermutigte Ernst Järmann, der es sich nicht zutraute, den Mann wieder aufzubauen und sagte: «Merke dir, du bist nie der erste, Gott ist immer schon da.» Ernst Järmann sagt: «Dieser Satz hat mich ein Leben lang begleitet und mir immer wieder geholfen.»

Als Laienprediger in vier Kantonen unterwegs

Im Nachhinein erkennt man einen dicken roten Faden, der sich durch das Leben der Järmanns zieht. Wenn man mitten drin steckt, ist er oft nur schwer zu finden. Ein Unfall im Militär führte dazu, dass Ernst Järmann nach Fribourg zur Firma Ciba-Geigy wechselte. Tochter Dorothe kam auf die Welt, ein kleines Familienglück entstand. Nebst Familie und Arbeit stand Ernst Järmann im Einsatz für das Blaue Kreuz und für die Kirche. Er baute die

Blaukreuzarbeit im Kanton Fribourg auf und begann als Laienprediger in der reformierten Landeskirche zu wirken. «Dies erfüllte mich voll und ganz», sagt er glücklich. Da es zu wenige Pfarrer hatte, hielt er an Sonntagen in deutschsprachigen Kirchgemeinden des Kantons die Predigt. So auch an einem Frühlingstag in St. Antoni, als plötzlich drei Familien auftauchten, die ihre Kinder taufen lassen wollten. Im Notfall können auch Krankenschwestern in Spitälern Taufen vornehmen. Weil Ernst Järmann das wusste, nahm er in Stellvertretung des Pfarrers die Taufen vor. Ernst Järmann wurde zudem in den Kirchgemeinderat Fribourg berufen. Der Präsident war Brauereidirektor. «Der Brauereidirektor und der Blaukreuzpräsident können sich in der kirchlichen Arbeit gut ergänzen», lautete die Begründung. Der Synodalrat ermächtigte ihn nun auch dazu, das Abendmal auszuteilen.

Im Februar 1969 kam Martin zur Welt, das Glück war perfekt. Doch wie so oft im Leben, verläuft die Bahn nicht immer gerade. Die Belastungen wurden zu viel, so dass Ernst einen Zusammenbruch erlitt. Hörprobleme waren eine Folge davon. So konnte es nicht mehr weitergehen. Die Gemeinde Spreitenbach im Aargau suchte einen Gemeindeführer. «Das wäre doch etwas für dich», meinte

Lisa, als sie ihm das Inserat zeigte. Er bewarb sich und erhielt die Stelle. Jetzt durfte er seine Berufung ganz leben. Bald entpuppte sich die Arbeit aber als Pfarrstelle. Die Familie wohnte im Pfarrhaus und Ernst versah alle Tätigkeiten eines Pfarrers. Warum fühlte er sich eigentlich plötzlich zu diesem Beruf hingezogen, wo er doch als Jugendlicher gerne ein Handwerk erlernen wollte, obwohl ihn die Lehrer aufforderten, weiter in die Schule zu gehen? «Der Berufswunsch des Pfarrers entstand erst durch die Blaukreuzarbeit», sagt er. Heute kann Ernst Järmann sagen, dass er pfarramtliche Tätigkeiten in vier Schweizer Kantonen ausführen durfte. Nicht ohne Stolz meint er: «Ich hielt in jeder reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen schon Predigten». Die Vorbereitungen der Predigten dienten ihm auch als Hintergrund für die Gespräche in der Heilstätte. Nach seiner Pensionierung wirkte er als Stellvertreter. Er kannte die Probleme der Leute und sprach die Menschen direkt an. Nur dank grosser Menschenkenntnis gelang es ihm, eindrucksvolle Beerdigungen von Menschen zu halten, die er gar nie gekannt hatte. Wie bereitete er eine Predigt vor? Er antwortet: «Mir gab das Lösungsbüchlein den Impuls für eine Predigt, so dass ich mich meistens an die Perikopenreihe hielt.»



Schaffhausen ist die Heimat von Ernst Järmann.

Authentisch wirken

Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und Beharrlichkeit waren auch in Ernst Järmanns letzter Arbeit wichtige Eckpfeiler. Er wurde Leiter des Effingerhort in Holderbank AG, einer Heilstätte für Alkoholranke, die Handwerksbetriebe und eine Landwirtschaft betrieb. «Ich führte oft intensive Gespräche mit den Leuten während der Arbeit. Als ehemaliger Handwerker konnte ich da gut mithalten», sagt er. Das beeindruckte die Männer und manch einer öffnete sich, der sich in der Beratung eher zugeknöpft gab. Dass die

Saat aufging erkennt man auch daran, dass Järmanns sich heute immer noch mit ehemaligen Bewohnern des Effingerhort treffen.

Einer ist vor mir da

«Ich konnte das alles nur dank meiner lieben Frau Lisa vollbringen», sagt Ernst Järmann und ergänzt: «Sie hielt mir den Rücken frei für all die nebenamtlichen Tätigkeiten.» Bei Järmanns sind seit jeher alle willkommen, und Lisa ist heute für die pensionierten Berufsarbeiterinnen und Berufsarbeiter des Blauen Kreuzes zuständig. Klar auch, dass

die beiden im Blaukreuzverein Schaffhausen mitmachen, dort, wo bereits Ernsts Grosseltern und Eltern wirkten. Ein volles Leben hat nicht in einem Bericht Platz, vieles muss unerwähnt bleiben oder kann nur gestreift werden, so auch die Tatsache, dass Ernst Järmann am Aufbau der Blaukreuzarbeit in Wien beteiligt war. Viele schwierige Aufgaben konnten Järmanns im Wissen darum meistern, dass einer immer schon vor ihnen da war.

Bericht und Bilder: Lars Lepperhoff



CH-7265 Davos Wolfgang
Tel. +41(0)81 410 10 20
www.seebuel.ch



**Sommer und Winter in Davos:
Gastfreundschaft à discretion.**

Traumhafte Natur direkt am See im Sommer – schneesicher im Winter: Ferien in der familienfreundlichen Atmosphäre des *** Hotels Seebüel sind immer ein unvergessliches Erlebnis.

- alle Zimmer Dusche/WC
- alkohol- und rauchfrei
- Gratis Bus / WLAN
- vorzügliche Küche



Seminarhotel Lihn – hoch über dem Walensee

- Modernes Hotel für Seminare, Ferien Events und Kulturerlebnisse
- Kulinarischer Genuss im Panoramarestaurant
- Professionelle Seminarinfrastruktur
- Herzlich und sozial engagiert



Seminarhotel Lihn · 8757 Filzbach GL · 055 614 64 64 · info@lihn.ch · www.lihn.ch

Die Gute Nachricht

Worum geht's denn?

Worum geht es dem Blauen Kreuz? Um Bewusstsein, um Überzeugungen, um Wahrheiten oder um richtiges Tun?

Das Gleichnis des Samariters kann mein **Bewusstsein** beeinflussen: Ich könnte ja auch mal liegenbleiben, geschlagen von meiner Wirklichkeit. Das bewirkt Solidarität.

Das Bild des Samariters hinterfragt meine **Überzeugungen**: Nützt es, hinzusehen, bin ich oder werde ich besser, wenn ich helfe, bin ich ein Helfertyp? Der Samariter tut in der Situation was notwendig ist, nicht mehr. Das fördert mein Verstehenwollen.

Das Gleichnis des Samariters zeigt mir die **Wahrheit** über mich selber: Wie viel Verdrängung brauche ich zum Leben, wie sehr berührt mich fremdes Schicksal, wie weit gehe ich mit meiner Hilfe? Das relativiert alle «helfende Selbstüberschätzung».

Das Bild des Samariters ermutigt zu richtigem **Tun**, menschengerecht, situationsgerecht und mit dem notwendigen Respekt für die je eigene Entwicklung. Das bewirkt Hoffnung.

Die ethischen Grundlagen des Blauen Kreuzes gründen so im «anstössigen» Samariter-Gleichnis und verhelfen zur steten Infragestellung des eigenen Tuns, indem sie auf **Unvoreingenommenheit, Hoffnung und Dialogbereitschaft** aus sind.

Pfarrer Andreas Baumann, Schmidrüti TG

Unsere Heimgegangenen:

Herisau
Arnold Tanner, 96 Jahre

Neue Mitglieder

Winterthur-Stadt
Ruth van Puijenbroek

Herzlich willkommen!



Blaues Kreuz Schweiz

Delegiertenversammlung 2016

Samstag, 25. Juni 2016,
10.15 bis 15.45 Uhr

Restaurant B12
Brandisstrasse 12
7000 Chur
(www.brandis12.ch)

Am Vormittag erfolgt ab 10.15 Uhr die Delegiertenversammlung. Am Nachmittag findet ein Unterhaltungsprogramm statt. Die örtliche Blaues Kreuz-Arbeit wird in Kurzreferaten vorgestellt.

Blaues Kreuz Schweiz

Mittagstisch – Abendkarte – Öpfuchüechli
Zeughausgasse 41, 3011 Bern
baerenhoefli.ch

Blaukreuz-
Wohnheim Felsengrund

Das Wohnheim Felsengrund, 9655 Stein SG, gehört zum Blauen Kreuz St. Gallen-Appenzell. Wir bieten Wohn- und Lebensraum für 25 Bewohnerinnen und Bewohner mit Alkoholproblemen.

Unser Angebot:

- Behagliches Wohnen in Einzelzimmern.
- Individuelle Beschäftigung und Betreuung.
- Tagesstruktur.
- Fördern eines abstinenter Lebensstils.
- Medizinische Betreuung durch Heilmarzt, Spitex und Personal.
- Freizeitaktivitäten.
- Gruppen- und Einzelgespräche.

Informationen und Auskünfte:

- Heimleitung: 071 994 19 56
- info@wohnheim-felsengrund.ch
- www.wohnheim-felsengrund.ch

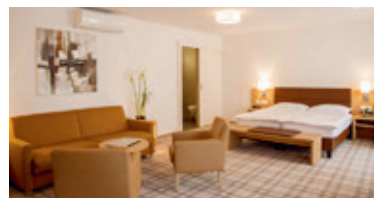


Gemütliche Atmosphäre und Gastlichkeit wird bei uns gross geschrieben. Zwei Konferenz- und Banketträume bis 200 Personen stehen für Schulungen, Konferenzen, Ausstellungen und verschiedene private Anlässe zur Verfügung.

Petersgraben 23 | CH-4051 Basel
Tel. +41 61 261 81 40 | Fax. +41 61 261 64 92
www.hotelrochat.ch | info@hotelrochat.ch

Hotel Rochat seit 1899

**** Hotel mit *** Komfort.**
Historisches Gebäude unter Denkmalschutz in der Basler Altstadt.
Zentrale und sehr ruhige Lage.
Nähe Universität und Kantonsspital.
80 Betten / 50 Zimmer renoviert mit *** Komfort,
Bad oder Dusche, WC, FullHD Slim & Smart TV
mit 150 internationalen Kanälen, Minibar
und high Speed Wlan Internet.



Impressum

BLAUES KREUZ
Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes Schweiz
ISSN 0006 – 4629
www.blaueskreuz.ch

Redaktion
Lars Lepperhoff
lars.lepperhoff@blaueskreuz.ch

Zuschriften bitte an
Redaktion BLAUES KREUZ,
Blaukreuz-Verlag Bern
Lindenrain 5a, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 66
Telefax 031 300 58 69
lars.lepperhoff@blaueskreuz.ch

**Adressänderungen, Inserate, Abonnemente,
Versand und Gratis-Probenummern**
Blaukreuz-Verlag Bern,
Lindenrain 5a, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 66
Telefax 031 300 58 69
verlag@blaueskreuz.ch
Postkonto 30-437-0

Insertionspreise
Fr. 1.25 pro Millimeter

Druck und Layout
Brüggli Medien, 8590 Romanshorn

Abonnementspreis
Fr. 35.– jährlich, inkl. MwSt.
Insertions- und Redaktionsschluss für Nr. 3 2016:
Freitag, 8. April 2016, erscheint fünfmal jährlich
Mitte der Monate Januar, März, Juni, August und
November. Zusätzlich erscheint zweimal jährlich
Mitte Mai und Oktober das Blaukreuz-Magazin.

AZB
3012 Bern
Adressberichtigung
melden!

Christin, Sozialarbeiterin und Blaukreuzlerin

Conny Suter wuchs in einer Blaukreuzfamilie auf. Das Blaue Kreuz gehört für sie zum Leben. Auf dem zweiten Bildungsweg wurde sie Sozialarbeiterin und arbeitet seit neun Jahren als Stellenleiterin auf der Blaukreuz-Beratungsstelle in Weinfelden.



Conny Suter absolvierte die Ausbildung zur Sozialarbeiterin auf dem zweiten Bildungsweg und ist die Stellenleiterin der Blaukreuz-Fachstelle in Weinfelden.

«Alkoholranke sassen schon während meiner Kinder- und Jugendzeit bei uns am Tisch. Ich erlebte das positiv», erinnert sich Conny Suter. Ihre Eltern, Doris und Jakob Etter, sind zeitlebens engagierte Blaukreuzler und wohnen in Sirnach. Gerade Jakob Etter, der ehrenamtlicher Fürsorger im Hinterthurgau war, wendet seit jeher viel Zeit für das Blaue Kreuz auf. Er berät Alkoholranke und hilft ihnen praktisch, indem er administrative Arbeiten erledigt und beim Ausfüllen der Steuererklärung hilft. Der Traubensaftverkauf wird noch immer bei Etters an der Murgstrasse in Sirnach abgewickelt. Das alles prägte Conny Suter schon in ihrer Kindheit.

Auf alle Menschen zugehen

Sie absolvierte eine Lehre als Detailhandelsangestellte und fand ihre Erfüllung als Familienfrau. Für das Blaue Kreuz arbeitete sie selbstverständlich ehrenamtlich mit und setzte sich beispielsweise für den Bücherverkauf ein. Dass sie Sozialarbeiterin wurde, war Berufung. «Ich erlebte immer wieder,

dass ich in verschiedener Hinsicht hartnäckig darauf aufmerksam gemacht wurde, dass ich diesen Weg einschlagen sollte», erinnert sich die engagierte Frau. Die Ausbildungszeit war intensiv. Es freute sie besonders, die Ausbildung als Christin in einer Fachwelt zu absolvieren. Wenn in Beratungsgesprächen oder in der Impulswoche Sinnfragen auftauchen, spricht sie mit ihren Klientinnen und Klienten auch Glaubensfragen an. Wenn ein Klient nach drei Jahren Beratung sagt: «Hier gibt es etwas, das man sonst nicht findet», dann ist das eine schöne Bestätigung, dass sie auf dem richtigen Kurs ist. Der Klient setzte sich nachher übrigens aus eigenem Antrieb mit dem Glauben auseinander. Eine junge Klientin war erstaunt, wie man sie auf der Blaukreuz-Beratungsstelle vorbehaltlos aufnahm. Conny Suter ist das ganz wichtig und sie sagt: «Auch Zachäus wurde angenommen. Jesus ging auf alle zu.»

Text und Bild: Lars Lepperhoff